

Thomas Hermanns

Raps bei Bielefeld Ein Vorwort

Beim Durchlesen dieser vielen schönen Gedanken und Erlebnisse der versammelten Humorfachkräfte zum Thema Bahn fiel mir natürlich als Erstes ein, dass sich sicher einige der beschriebenen Erlebnisse auf den Fahrten der Autorinnen und Autoren zu oder von einem Auftritt im Quatsch Comedy Club in Berlin oder Hamburg ereignet haben können. Insofern sind wir vom QCC quasi indirekt schon an diesem Buch beteiligt, und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Bahn-Leidenden förmlich entschuldigen, dass wir sie zu den Shows bei uns nicht mit der Lufthansa einfliegen können – wobei das auch nicht unbedingt besser ist ...

Es fiel mir dann beim Lesen auf, dass sich die Autorinnen und Autoren in die Gruppen der Bahn-Leidenden und der Bahn-Verteidiger unterteilen lassen. Die einen versuchen durch die Kraft ihres Intellekts und Witzes die vielen bekannten Grässlichkeiten einer Bahnfahrt seelisch zu überleben – die anderen versuchen mit der Kraft ihres Intellekts und ihres Witzes das Positive an der deutschen Bahn herauszuarbeiten und so die bekannten Grässlichkeiten einer Bahnfahrt seelisch zu überleben. Beide Seiten ha-

ben es geschafft und schaffen es täglich sicher immer wieder. Respekt!

Außerdem kommen überraschend oft die Stadt Bielefeld und die Pflanze Raps in den Texten vor – diese beiden Phänomene sind wohl für die Seele des Bahnfahrers und der Bahnfahrerin so prägend und deutsch wie vielleicht sonst ein Spielfilm mit Veronica Ferres. Ein klassisches Zug-Thema, das merkwürdigerweise gar nicht vorkommt (was mich eigentlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen wundert), ist das Thema Sex und Zug ... In jeder französischen Anthologie wären dem Thema „wildes Nachtzug-Abteil“ sicher mehrere Kapitel gewidmet worden, aber anscheinend ist die deutsche Bahn wie so vieles in Deutschland (einschließlich Veronica Ferres) doch eher kühl, designt und definitiv unsexy.

Und schließlich ist dieses Buch für mich auch ein schönes Abschiedsgeschenk für Herrn Mehdorn und seine Ära. Irgendwie scheint davon schon jetzt genausowenig Gutes in den Köpfen schlauer Reisender übrigzubleiben wie vom historisch nun ungefähr gleichzeitig abgetretenen George W. Bush ... Allerdings gab es bei Mehdorn kein Guantanamo – außer man zieht Parallelen zu jenem merkwürdigen 9-Plätze-Abteil an der 1. Klasse-Spitze der ICEs, in dem man ab und zu sehen kann, wie sich die Trennscheibe zur Hi-Tech-Lokführerkanzel plötzlich optisch vernebelt (ein Effekt, bei dem ich übrigens beim ersten Mal dachte, der Zugbegleiter habe mir KO-Tropfen in den Kaffee getan).

Was für mich auf der Habenseite übrigbleibt von der Ära Hartmut, ist die deutlich gestiegene Freundlichkeit des Zugpersonals, die die immer abstruser werdenden Maßnahmen der Konzernspitze nun immer erklären und an den Kunden bringen mussten. Da hat sich doch im Ton wirklich viel verbessert auf dem Weg von der ehemaligen Staatsbehörde zu – von amerikanischen Fachkräften sicher in den Wahnsinn gecoachten – neuen Service-Freundlichkeit. Da verteile ich einfach jetzt mal selber Bonus-Punkte ...

Also: Viel Spaß beim Lesen dieses herrlichen Werkes. Und Sie wissen, wo Sie dieses Buch natürlich am besten lesen: auf der nächsten Bahnfahrt. Kurz vor Bielefeld. Mit Blick auf den Raps.